

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels

Landesbischof in Dresden.

und

Dr. theol. Ernst Sommerlath

Professor in Leipzig.

Nr. 24.

Leipzig, 22. November 1929.

L. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie vom Verlag. — Inland-Bezugspreis: Rm. 1.25 monatlich, Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich: Rm. 3.75 und Porto; bei Zahlungen in fremder Währung ist zum Tageskurs umzurechnen. — Anzeigenpreis: die zweigespaltene Petitzelle 40 Goldpfennige. — Beilagen nach Uebereinkunft. — Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13. Postscheckkonto Leipzig Nr. 52873.

(Zahn) Festgabe für Theodor Zahn. (Hofstaetter.)
Richter, Georg, Lic., Textstudien zum Buche Hiob. (Caspari.)
Lohmeyer, Ernst, Breslau, Kyrios Jesus. (Oepke.)
Leipoldt, Johannes, Professor DDr., Das Gotteserlebnis im Lichte der vergleichenden Religionsgeschichte. (Kittel.)
Haußleiter, Johannes, D. Dr. Prof., Johanneische Studien. (Bachmann.)

Supplementa Melancthoniana V, 2. (Buchwald.)
Scherer, Wilhelm, Dr., Des Seligen Albertus Magnus Lehre von der Kirche. (Seeberg.)
Bierbaum, Max, Das Konkordat in Kultur, Politik und Recht. (Oeschey.)
Hilling, Nikolaus, Dr., Die drei letzten Konkordate mit Lettland, Bayern und Polen. (Oeschey.)

Hofmann, August, Dr., Das Recht der Religionsgesellschaften in Bayern. (Oeschey.)
Neuzeitlicher Kirchenbau. (Strasser.)
Kuhlmann, Gerhard, Dr., Brunstäd und Tillich, Zum Problem einer Theonomie der Kultur. (Schmidt.)
Zeitschriften.

(Zahn) Festgabe für Theodor Zahn. Leipzig 1928, A. Deichert (D. W. Scholl). (238 S. gr. 8.) 10 Rm.

Zur Feier des 90. Geburtstages von Theodor Zahn steuerte die Erlanger theologische Fakultät in Verbindung mit der Deichertschen Verlagsbuchhandlung eine Festschrift bei, die sich durch wertvolle Beiträge aller Angehörigen der Fakultät auszeichnet und ähnlichen Festschriften und Jubiläumsgaben würdig an die Seite stellt. Sie enthält 10 wissenschaftliche Aufsätze aus den verschiedensten Gebieten der Theologie und schließt mit einer Zusammenstellung der Veröffentlichungen Zahns aus den Jahren 1919—28 aus der Hand Friedrich Haucks, die als Fortsetzung der schon 1918 im Umfang von 32 Seiten erschienenen Zahnbibliographie vermerkt ist und einen tiefen Eindruck von dem unermüdlischen Fleiß und unerschöpflichen Wissen des greisen Autors gibt. Die Festgabe bringt berechtigterweise an erster Stelle einen Aufsatz Bachmanns über die Stellung und Eigenart der sog. Erlanger Theologie, der in feinsinniger Weise vor allem an den großen Erlanger Theologen Harleß, Hofmann und Frank die Besonderheit dieser Theologie beleuchtet und ihre große Bedeutung im Kampf mit Baur und Ritschl und gegen die kritische Auflösung des Neuen Testaments hervorhebt. Das Alte Testament kommt durch Proksch mit einem eingehenden Lebensbild des Königs Josia, dessen Reformtätigkeit und nationale Politik unter wohlhabgewogener Stellungnahme zu verschiedenen Problemen des Deuteronomium gewürdigt und dessen große Bedeutung für sein Volk überzeugend aufgezeigt wird, wie auch durch L. Rost zu Wort, der sich mit einer Hypothese über die ursprüngliche Stellung des historischen Abschnitts Amos 7, 10—17 als einen zu schönen Hoffnungen berechtigenden alttestamentlichen Gelehrten einführt. In das Gebiet des Neuen Testaments fällt die sorgfältige, wertvolle Studie Fr. Haucks über die Freundschaft bei den Griechen und im Neuen Testament, und wohl auch die sonst stark politisch interessierte Abhandlung G. Strathmanns über die Haltbarkeit des gesetzlichen Eides, der nach einer rückhaltlosen Schilderung der furchtbaren Eidesnot die

Forderung des Eides durch die Obrigkeit verwirft und auch solche, die seiner neutestamentlichen Begründung nicht ganz folgen können, von der Notwendigkeit überzeugt, hier endlich Wandel zu schaffen. Der Kirchenhistoriker H. Preuß beschäftigt sich in einem lehrreichen Aufsatz mit Bachs Bibliothek, die ihm zu einem Zeugnis des durchaus lutherischen Charakters der tiefen Frömmigkeit des Thomaskantors wird, während W. Elert einen ebenso lehrreichen wie fesselnden Beitrag zur Geschichte des kriegerischen Ethos gibt, indem er zwar einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen Luthertum und den Volksgedanken der Befreiungskriege ablehnt, aber auch hervorhebt, daß „der Ernst und die Kraft, mit der Luther, seiner ethischen Überzeugung entsprechend, auch den Waffendienst anpackte, fruchtbar geworden sind und daß sich seine Antworten durch Jahrhunderte als Dynamis erwiesen haben“. Dogmengeschichtlich und dogmatisch lehrreich ist der Beitrag, den P. Althaus zur Geschichte von Jak. 5, 16 liefert, eine fesselnde Übersicht und Würdigung der verschiedenen Auslegungen, die diese Stelle in alter und neuer Zeit, auf mittelalterlichem und reformatorischem Boden gefunden hat, bis sich immer überzeugender ihre große Bedeutung für den christlichen Gemeinschaftsgedanken und die *communio sanctorum* ergab. Der Versuch W. Vollraths, „Denn auch deine Sprache verrät dich“ aus einzelnen besonders beliebten und bezeichnenden englischen Redensarten ein Verständnis für das englische Wesen zu gewinnen, fesselt durch seine überraschenden Ergebnisse, und auch der Beitrag F. Ulmers über „Wesen und Umgrenzung der Liturgik“, unter der er alles begreift, was feierlicher, unmittelbarer Verkehr zwischen dem in Christo gnädigen Gott und seiner sündigen, doch in Christo geheiligten Gemeinde auf Erden ist, fordert zu ernsthafter Beachtung auf. Möge sie in weiten Kreisen der ganzen Festgabe zuteil werden, mit der die theologische Fakultät zu Erlangen den 90. Geburtstag ihres Nestors ausgezeichnet hat.

D. Hofstaetter - Magdeburg.

Richter, Georg, Lic. (Pfarrer in Gollantsch), **Textstudien zum Buche Hiob.** (Ist: Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament. 3. Folge, Heft 7.) Stuttgart 1927, W. Kohlhammer. (IV, 92 S. gr. 8.) 4.80 Rm.

Der Verf., der schon 1912 an dem gleichen Gegenstande gearbeitet hatte, war genötigt, einer Neuaufnahme seiner früheren Bemühungen eine deutliche Unterscheidungs-marke mit auf den Weg zu geben; daher der Titel „Textstudien“, nach welchem man sonst eine Veröffentlichung anderer Art erwarten würde, zumal der Umfang des hebräischen und des griechischen Job jene geradezu systematisch anmutende Proportion aufweist, die noch nicht eindeutig geklärt ist. Die Stärke Richters, der sich eingehend in die Fachliteratur versenkt hat und seiner glücklichen, schon 1912 bekundeten, Begabung nun auch wertvolles gelehrtes Rüstzeug hinzugefügt hat, ist die scharfsinnige Kritik der Arbeit, die andere geleistet haben. Wieviel Willkür gegen das Lexikon, gegen die Zeugen, gegen die überlieferte Reihenfolge von Buchstaben und Sätzen, wieviel Korrekturen und auf Grund von wieviel sich gegenseitig überschneidenden, graphischen Voraussetzungen! Richter war in der Lage, hierüber manches Durchschlagende zu sagen. Mit gleich fester Hand betastet er den synagogalen Wortlaut selbst. Ich werde trotzdem den Eindruck nicht los, ein aus dem Gr. wiederhergestellter Hebr. würde die Feuerprobe, ob sinnvoller, besser bestehen, als Richter die Tradition beurteilt. Manche Verbesserung zieht durch die Einfachheit ihrer Ansprüche an, z. B. 20, 3 A: „Eine Zurechtweisung von Schmähungen (pl. wäre vorzuziehen) will ich zum besten geben.“ Aber wie konnte in B r u a h auf dem Wege über den „Wind“ für „leeres Geschwätz“ gehalten und außerdem das präd. durch Verdoppelung eines Buchstabens bereichert werden? Verdoppelung des Gegebenen und allgemeiner Platztausch von Buchstaben sind immer noch wie im Gr. ein unüberwundener Standpunkt und haben doch in der Regel nur den Wert einer gelehrten Lizenz. In B genügt: *ṭora ḥ mibinati ä'änenu* „Beschwerden muß ich nach der mir zustehenden Einsicht beantworten“. (32, 12; 33, 13 = widerlegen; doppelter acc 9, 3.) Die Übersetzung „das Schwert, das die Stirne in seiner Brust frißt“ (a. a. O. S. 39) verrät Gewagtheit nicht nur des Ausdrucks, sondern auch des zugrunde gelegten Wortlauts.

Wilhelm Caspari-Kiel.

Lohmeyer, Ernst, Breslau, Kyrios Jesus. Eine Untersuchung zu Phil. 2, 5—11. (Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Jahrgang 1927/28, 4. Abhandlung.) Heidelberg 1928, Carl Winter. (89 S. gr. 8.) 4.80 Rm.

Diese Untersuchung, eine Spezialstudie zu dem bekannten Philipperbriefkommentar des Verfassers, ist ausgezeichnet durch feinsinnige Formanalyse, eine ebenso weitblickende wie tieferschürfende Sachbehandlung und vollendete Prägnanz der Sprache. Ihre Ergebnisse sind, falls sie sich bestätigen, von weittragender Bedeutung für die geistige Geschichte des Urchristentums. Diesem Urteil (S. 73) kann man nur zustimmen. Sollte es gelungen sein, in dem berühmten Passus Phil. 2, 5—11 ein Dokument vorpaulinischen Christentums zurückzugewinnen und in ihm eine Christusauffassung nachzuweisen, die, wesentlich vom Judentum her verständlich, keimartig die gesamte Hochentwicklung des neutestamentlichen Kyriosglaubens vor-

wegnimmt, so wird niemand den Wert dieser Erkenntnis unterschätzen.

Der wesentlich formanalytisch fundierte Nachweis, daß Paulus mit dem als Zitationsformel aufzufassenden *ὁ καὶ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ* einen den Lesern bekannten Psalm, und zwar nicht eine eigene Dichtung, sondern einen Hymnus palästinensischen Ursprungs, vielleicht ein Stück der judenchristlichen Abendmahlsliturgie, einführt, wirkt am ehesten überzeugend, wenn auch völlige Sicherheit hier nicht zu erzielen ist. Stärkere Bedenken erheben sich gegen die inhaltliche Analyse. Das von M. Dibelius (Lietzmanns Handbuch z. N. T. 11² 1925, S. 61 f.) mit musterhafter Klarheit behandelte exegetische Zentralproblem der ersten Strophe, ob die Worte *τὸ εἶναι ἴσα θεῷ* das *ἐν μορφῇ θεοῦ ὑπάρχων* wieder aufnehmen oder im Unterschied davon etwas erst zu Ergreifendes bezeichnen, erfährt hier eine reichlich schillernde Lösung. Ähnlich zwitterhaft ist die Auslegung von *μορφὴν δούλου λαβὼν*. Daß dahinter der *ʿEbed Jahve* von Jes. 53 stehe, ist höchstens in ganz entferntem Sinne richtig. Zunächst sind die Worte einfach eine Kennzeichnung der Menschengestalt nach ihrer Niedrigkeit. Das *σχήματι εὐρεθεὶς ὡς ἄνθρωπος* im danielisch-synoptischen, also im emphatisch hohen Sinne zu deuten hindert die kettenschlußartige Korrespondenz mit *ἐν ὁμοιώματι ἀνθρώπου γενόμενος*, auf die Verf. selbst aufmerksam macht. Ob die metrischen Gründe ausreichen, die Worte *θανάτου δὲ σταυροῦ* als paulinischen Zusatz auszuscheiden, mag dahingestellt bleiben. Keinesfalls dürfte es aber angehen, das *μέχρι θανάτου* von der bestimmten Todesart Jesu zu lösen und es auf die allgemein menschliche Sterblichkeit oder den descensus ad inferos zu beziehen.

Es handelt sich dabei keineswegs bloß um einzelne exegetische Differenzen. Verf. findet hinter dem Psalm eine bestimmte Art von rationaler Weltdeutung. Durch Metaphysizierung seiner Voraussetzungen erschafft sich der Glaube eine transzendente Wirklichkeit, die aber, um nicht lediglich biologische Tatsache zu bleiben, sich selber fort und fort aufs Spiel setzen muß. Der Mythos erfaßt stets das Abstrakte als Konkretum. Aus der iranischen Kosmogonie soll das in unserem Psalm nur flüchtig angedeutete Motiv der vorzeitlichen Versuchung dessen, der in göttlicher Gestalt war, rekonstruierbar sein. Da er die Versuchung, zu sein wie Gott, überwindet, erfüllt sich an ihm die göttliche Regel „per aspera ad astra“. Nachträglich wird die ideale Gestalt in Jesus wiedergefunden. Das aus iranischer Kette und jüdischem Einschlag gewebte Ideengewand findet in dem Mann von Nazareth einen — man möchte sagen zufälligen — Träger. An der Dichtung arbeitend wird die Auslegung selbst beinahe zur Begriffsdichtung, zur Gedankenlyrik. Es fragt sich aber, so schön sich hier manches liest, ob die Gabe der Poesie für den Exegeten nicht eine etwas gefährliche Gabe ist. Sie kann feinsten Spürsinn bedeuten. Einen gewissen „systematischen“ Einschlag in der Auslegung halte ich für durchaus fruchtbar, würde auch keineswegs von vornherein leugnen, daß der Mythos für die tiefere Erfassung der Person Jesu seine Bedeutung gehabt hat. Es muß aber betont werden, daß für das Urchristentum der Weg nicht sowohl von der Idee zur Geschichte als von der Geschichte zur Idee oder besser zur gläubigen Sinn-deutung der Gesamtwirklichkeit führt. Weil das Urchristentum sich scharf gegen allen Mythos abgrenzt, kann eine Auffassung, die die Idee auf Kosten der konkreten

Einmaligkeit der göttlichen Heilstat in den Vordergrund rückt. exegetisch schwerlich im Recht sein. Daß die göttliche Gestalt des Präexistenten Produkt seines Willensentschlusses war, steht eben nicht da, und das Motiv der Versuchung wird im N. T. immer nur auf den Menschgewordenen angewandt. Gerade der Historiker müßte ferner fragen, ob die Synthese von Messias- und Demutsideal wirklich im vorchristlichen Judentum bereits derartig fertig vorlag, daß für den geschichtlichen Jesus hier eigentlich nichts mehr zu tun übrig blieb. Der messianische Anhang des Midrasch Pesiqta Rabbathi aus dem zehnten nachchristlichen Jahrhundert ist dafür noch kein Beweis.

Mit dem allen ist schon gesagt, daß die von dem gewonnenen Verständnis des Psalms zu Paulus, Johannes und zum Hebräerbrief weitergezogenen Linien in mancher Hinsicht der Revision bedürfen werden. Es bleibt aber bedeutsam, daß mit den Mitteln modernster Forschung der Versuch unternommen werden konnte, den Christos-Kyrios-Gedanken in die judenchristliche Gemeinde zurückzuverfolgen und ihn zunächst von jüdischen Voraussetzungen aus zu verstehen, sowie daß der Gegenstand des Kyriostitels im Sinne des Urchristentums nicht als etwas fertig Gegebenes, sondern als ein nach Ausdruck drängendes Geheimnis erkannt wird. Auch dem, was über die Erhöhung dessen, der bis zum Tode gehorsam ward, ausgeführt wird, kann man weithin zustimmen. Daß der eschatologische Charakter des Bekenntnisses der Erhöhung zum Glauben der erlösten Gemeinde nicht im Gegensatz steht, sondern vielmehr seinen gewaltigsten Ausdruck bedeutet, braucht ja nicht gesagt zu werden. Die gedankenreiche Untersuchung wird stark anregend wirken und hat der Forschung Aufgaben gestellt, die sie nicht aus den Augen verlieren darf.

A. O e p k e - Leipzig.

Leipoldt, Johannes, Professor DDr., Das Gotteserlebnis im Lichte der vergleichenden Religionsgeschichte.

(Angelos, Archiv für Neutestamentliche Zeitgeschichte und Kulturkunde; Beihefte, herausgegeben von Dr. Gottfried Polster, Heft 2.) Leipzig 1927, Eduard Pfeiffer. (42 S. gr. 4.)

Leipoldt setzt in diesem Heft seine Studien aus „War Jesus Jude?“ (1923) fort. Schon dort hatte er auf den Gottesgedanken hingezielt und die Frage nach den Unterschieden von griechischer und jüdisch-orientalischer Gottesvorstellung gestellt. Hier werden diese Erörterungen unmittelbar weitergeführt. Das Gotteserlebnis des palästinischen Judentums wird, vor allem nach den rabbinischen Quellen, beschrieben. Es wird beherrscht von den Aussagen über die Größe und Majestät Gottes, des Königs. Von da her werden die Gottespredigt und das Gotteserlebnis Jesu beschrieben, in ihrer Anlehnung und in ihrer Weiterführung. Dabei zeigt sich, daß zwar die Motive der überirdischen Größe Gottes in starker Wirkung vorhanden sind, daß aber dazu, stärker als im Judentum, die der gnädigen Innerweltlichkeit kommen. „Gott ist der Vater; aber der Vater in den Himmeln. Beides ist ihm wertvoll.“ „Wo Jesus von den Gläubigen spricht, betont er in gleicher Weise Gottes Größe und Gnadennähe. Wo er von sich selbst aussagt, überwiegt das Gefühl für die Gottesnähe durchaus; auch die herben Erlebnisse der letzten Stunden können dies Gefühl nicht dauernd beeinträchtigen. So hat Jesus die Überzeugung, daß er in der denkbar innigsten Gemeinschaft mit Gott steht. Er weiß,

daß diese Art der Gemeinschaft von den andern nicht erreicht werden kann. Aber er fühlt sich berufen, die andern zu einer engeren Verbindung mit Gott zu führen, als sie im Judentum möglich ist“ (S. 28). Fragt man nach den Quellen dieses Gottesbewußtseins, so ist die sicherste Antwort diejenige, die nicht zu fremden griechischen Gottesvorstellungen führt, sondern die von alttestamentlichen Gedanken auszugehen sucht. Motive, wie sie etwa Psalm 103, 8 ff. vorliegen, sind im offiziellen Judentum verkümmert und werden bei Jesus zu einem Reichtum, der auch im Alten Testament nicht seinesgleichen hat, weiterentwickelt.

Diese schönen und vielseitig unterbauten Darlegungen führen Leipoldt zu der schon früher von ihm erörterten Frage, wie denn das Christentum die Religionen der alten Welt überwinden konnte (vgl. Harrassowitz' Ephemerides orientales Nr. 27, September 1925). Er glaubt, die These, die Holl und ich selbst unabhängig voneinander vorgebracht haben, als unvollständig ablehnen zu sollen. Wir meinten, die Einzigartigkeit des Urchristentums sei gewesen, daß es die Religion des Sünders war und von dem Gott redete, der den Sünder als Sünder annahm. Seine Lösung geht mehr in der Richtung: „Das Christentum besitzt einen in seiner Doppelseitigkeit vollkommenen Gottesbegriff: Gott ist ihm über alles groß und zugleich gnädig allenthalben gegenwärtig“ (S. 35). Ich kann dem weithin zustimmen und glaube nicht, daß hier ein grundsätzlicher Gegensatz zu dem, was Holl und ich wollten, vorliegt. Auch ich kann von dem Gott, der den Sünder annimmt, allein in der Paradoxie des den Sünder annehmenden und dennoch heiligen, das heißt: über alles großen und über alles von Menschentum und Sündigkeit geschiedenen Gottes reden. In dieser Paradoxie liegt alle Unerhörtheit der neutestamentlichen Botschaft.

Allerdings ist im Zusammenhang damit noch klarzustellen, wie weit, an der Religionsgeschichte gemessen, Holls und meine These sich bewährt. Leipoldt verweist darauf, daß mehrfach in den Mysterien Bußdisziplin und Sündenbekenntnis gefordert werden, also auch hier der Gott ein gnädiger, vergebender sei. Im Judentum allerdings trete die Vorstellung zurück. Das ist kein Zufall. Mir scheint schlechthin entscheidend, daß man klarstellt: was ist in den betreffenden Religionen „Sünde“ und „Sündenvergebung“? Leipoldt räumt in der Polemik gegen uns in einer Anmerkung (S. 35) ein: „Zuzugeben ist, daß das Urchristentum einen verfeinerten Sündenbegriff besitzt, nämlich einen rein sittlichen: in den übrigen Religionen steckt in dem Begriffe Sünde allerlei Kultisch-Rituelles mit darin.“ In diesem Satz ist alles enthalten, woran mir liegt. Kurt Latte hat in seinem schönen Aufsatz im Archiv für Religionswissenschaft XX die Entwicklung von Schuld und Sünde in der griechischen Religion geschildert. Er endet mit der Feststellung, wie für Paulus die Erlösung vom Übel Vergebung der Sünde im sittlichen Sinn geworden sei, und knüpft daran den Satz: Die klare Ausprägung dieses Gedankens habe das Heidentum nirgends erreicht; ihm verdanke die neue Religion einen wesentlichen Teil ihrer werbenden Kraft. Das ist wieder genau, was ich meine. Ich kann meine Position auch so umschreiben: Das religionsgeschichtlich Einzigartige des Urchristentums liegt dort, wo es Sünde in einem an der alttestamentlichen Heiligkeit Gottes normierten Sinne als ganz auf das Sittliche gestellte Verfehlung versteht, und es fertig bringt, von diesem tiefsten und hoffnungslosesten Verständnis des

Sündenbegriffes her die „Religion des Sünders“ im Sinn des „dieser heilige Gott will diesen (im rein sittlich-religiösen Sinne verlorenen) Sünder“ zu konstruieren. Ich glaube, Leipoldts Zustimmung zu haben, wenn ich meine, daß von da her in der Tat alle Analogien verblassen.

Kittel, Tübingen.

Haußleiter, Johannes, D. Dr. Prof. (Geh. Konsistorialrat in Greifswald), **Johanneische Studien.** Beiträge zur Würdigung des vierten Evangeliums. Gütersloh 1928, C. Bertelsmann. (168 S. 8.) 5 Rm.

Vom 15. März 1928 ist das Vorwort datiert. Nicht sehr lange danach ist Johannes Haußleiter heimgegangen. Mit wehmütiger Dankbarkeit nehmen wir diese Gabe seiner Hand entgegen. Liebe zu dem biblischen Buche, dem sie gilt, und Erfassung seines Innersten leben und wirken sich aus darin; ein Stück Lebensarbeit wird dargeboten. Denn die Bemühung um rechtes Verständnis und richtige Bewertung des vierten Evangeliums geht bei Haußleiter durch seine ganze wissenschaftliche Arbeit. Die erste der jetzt zu einem Hefte vereinigten Abhandlungen stammt aus 1896, die letzte aus 1923. Es sind also lauter schon früher einmal gedruckte Untersuchungen; aber wenn H. sie jetzt noch einmal darbietet, so tut er es, weil er es für geboten erachtet, neben den Bemühungen, die Vorgeschichte der geschriebenen Evangelien auszumitteln, auch die Tätigkeit der Autoren selber zu prüfen und zu bewerten, denen wir die vorliegenden Evangelien verdanken. Darin hat H. unzweifelhaft recht, und er war, wie wir hinzufügen möchten, zu einem Wiederabdruck auch deshalb berechtigt, weil die von ihm gewonnenen Ergebnisse das Recht haben, stärker, als es vielleicht bisher geschah, beachtet zu werden. Vielleicht ist ja da und dort, daß ich so sage, des Guten etwas zu viel getan, z. B. in der ersten Abhandlung (über die Eigenart der beiden apostolischen Evangelien) dem Matthäus-Evangelium zu viel literarisch-dogmatische Systematik zuerkannt. Aber was in Hinsicht auf Gemeinsamkeiten in der Art der beiden apostolischen Evangelien (Matthäus und Johannes) ausgeführt wird, enthält doch treffendes und beachtenswertes. Aus der Abhandlung über die Geschichtlichkeit des Johannes-evangeliums sei das methodische Prinzip herausgehoben: in erster Linie aus der Eigenart und dem Selbstzeugnis eines Buches muß das Urteil über dasselbe gewonnen werden. Bleibend bedeutungsvoll sind aber vor allem die Abhandlungen über den „kleinasiatischen Presbyter Johannes vor der Kritik“ mit einer anregenden Konjektur zur Bereinigung der vielbesprochenen Papiasstelle und ihrer eusebianischen Mißdeutung und über „Zwei apostolische Zeugen für das Johannesevangelium“ mit einer sorgsam Erörterung des johanneischen Begriffes Zeugnis, einer (freilich etwas konstruktiven) Untersuchung zu 19, 34 ff. und der auf alle Fälle beachtenswerten These, daß Andreas und Philippus aus dem Kreise der Zwölfe die Verfasser des Nachtrags, nämlich des Kap. 21, seien und also durch diesen Nachtrag bezeugen, daß der Zebedäus-Sohn Johannes das vierte Evangelium verfaßt hat.

Bachmann - Erlangen.

Supplementa Melanchthoniana V, 2. Philipp Melanchthons Schriften zur praktischen Theologie. II. Teil. Homiletische Schriften. Herausgeg. von D. Paul Drews (weiland Professor in Halle-Wittenberg) und D. Ferd. Cohrs (Konsistorialrat in Ilfeld). Leipzig 1929, M.

Heinsius Nachf. (Egers & Sievers). (CXXVI, 79 S. gr. 8.) 15 Rm.

In diesem Bande werden vier homiletische Schriften Melanchthons mitgeteilt: De officiis concionatoris — Quomodo concionator novitius concionem suam informare debeat — De modo et arte concionandi — De ratione concionandi. Bis auf Nr. 3 sind diese Stücke in der Hauptsache noch von Paul Drews bearbeitet. Cohrs, dem wir die Bearbeitung von Nr. 3 verdanken, hat die Inhaltsangaben hinzugefügt. Erweiterungen und Ausarbeitungen bei Nr. 1 sind von ihm unter Benutzung von Zetteln und Notizen Drews erfolgt. Die ausführlichen Einleitungen kennzeichnen den Inhalt, schildern die Überlieferung und behandeln die Entstehungszeit des betr. Stückes. — Der Hinweis S. 24 auf eine Predigt Luthers aus dem Jahre 1525 erscheint kaum berechtigt. M. E. kommt überhaupt eine gedruckte Predigt Luthers nicht in Betracht, da es sich nur um die in Roths Sommerpostille befindliche Predigt (W. A. 10¹ II, 370 ff. = E. A.² 14, 87 ff.) handeln könnte, es aber kaum anzunehmen ist, daß sich Melanchthon auf diese bezieht. Die dichterische Personifikation der Vögel und Blumen gehörte für Luther zum eisernen Bestand seiner Predigt über Matth. 6, 24 ff. (1525: W. A. 17¹, 414 ff. 1526: 20, 496. 1528: 27, 346. 349. 1529: 29, 551). Melanchthon wird also von der gehörten Predigt Luthers sprechen. — Zu S. 29, 22 ist hinzuweisen auf Augustin, Conf. 9, 4 (Migne, opp. Aug. 1, 768).

Georg Buchwald - Rochlitz.

Scherer, Wilhelm, Dr. (Hochschulprofessor in Passau), **Des Seligen Albertus Magnus Lehre von der Kirche.** (Freiburger Theologische Studien. Herausgegeben von Dr. Allgeier u. Dr. Krebs. 32. Heft.) Freiburg i. Br. 1929, Herder & Co. (VIII, 141 S. gr. 8.) 5 Rm.

Da Albert der Große als Philosoph und Theologe die Entwicklung der mittelalterlichen Geistesgeschichte nicht in dem Umfange beeinflusst hat wie mehrere seiner Zeitgenossen im 13. Jahrhundert, so fehlt es zur Zeit immer noch an zusammenhängenden Darstellungen seiner Lehre. Die vorliegende Schrift füllt in einer Hinsicht diese Lücke aus, indem sie die Anschauungen Alberts von der Kirche zusammenstellt. Der Verfasser ist seiner Aufgabe mit außerordentlichem Fleiß nachgegangen und hat die sämtlichen Schriften Alberts — was nicht wenig bedeutet — für seinen Zweck durchgearbeitet. Man ist erstaunt über die Fülle von Material, das sich an verschiedenen Stellen der Werke Alberts über die Kirche findet. Und es ist fraglos ein Verdienst, daß der Verfasser dieses nicht nur gesammelt, sondern auch in sachentsprechender Weise verarbeitet hat. Die Hauptgesichtspunkte kommen in den Kapitelüberschriften zum Ausdruck: Der Kirchenbegriff — Zweck und Gewalten der Kirche — Eigenschaften und Kennzeichen der Kirche — Der Primat des hl. Petrus und seiner Nachfolger — Die lehramtliche Unfehlbarkeit der Kirche und des Papstes.

Demnach hat der Verfasser zunächst das geistliche Wesen der Kirche behandelt, um dann der Rechtsseite des Kirchenbegriffes seine Aufmerksamkeit zu widmen. Es wird dabei betont, daß die beiden Gesichtspunkte in engem Zusammenhang zueinander stehen. — Die Arbeit erbringt keine neuen durchschlagenden Erkenntnisse. Das ist zum Teil dadurch bedingt, daß der Verfasser m. E. zu wenig Rücksicht nimmt auf die geistige Gesamtanschauung des 13. Jahrhunderts. Er hat nicht verkannt, daß zwischen Albert und Thomas

auch in diesem Punkte trotz der gemeinsamen Grundanschauung nicht unerhebliche Differenzen bestehen. Er selbst faßt sie dahin zusammen, daß bei Albert die für Thomas gewöhnlich behauptete physische Durchdringung der Kirche und ihrer Sakramente seitens des Gottmenschen nicht in Betracht kommt. Ebenso liegt eine Differenz vor hinsichtlich des Ursprunges der kirchlichen Gewalten in Christus. Albert läßt den Erlöser nur in seiner göttlichen Natur die Kräfte der Gnadenwirkung ausüben, während nach Thomas der Gottmensch in beiden Naturen Gnade wirkt. Der Verfasser geht aber dem Grunde dieser Differenz nicht weiter nach. Soviel ich sehe, würde man hierbei auf höchst interessante Unterschiede in der Gottesanschauung wie in der Christologie der beiden großen Dominikaner geführt werden. Und wiederum würde dabei sich wohl wie auch an anderen Punkten eine Verwandtschaft zwischen Alberts Auffassung und der des Alexander von Hales herausstellen. Der Verfasser hebt auch die wichtige Differenz zwischen Albert und Thomas hervor, daß dieser den sakramentalen Zeichen nur dispositive Bedeutung beilegt, während Thomas die wirksame Gnade den Zeichen einwohnen läßt. Auch hier sollte die Beziehung zu der franziskanischen Gedankenbildung eingehend untersucht werden.

Scherer hat in seiner sorgfältigen Arbeit von Anfang bis zu Ende die Tendenz befolgt, Albert als den Vorläufer des Thomas hinzustellen. Das ist im ganzen richtig, aber darüber darf man die tiefwurzelnde Differenz zwischen den beiden Denkern nicht übersehen. Man muß vielmehr Albert aus dem Glanz der thomistischen Orthodoxie stärker herausrücken, als es gewöhnlich geschieht. Er hat das Studium des Aristoteles mit größter Energie betrieben und befürwortet, aber im Grunde seiner Seele blieb er als Theologe doch wesentlich in dem Bannkreis des franziskanischen Augustinismus stehen. Der Verfasser hat hierfür verschiedene Belege geliefert. Wäre er diesem Gedanken mit geschichtlichem Blick weiter nachgegangen, so hätte seine Untersuchung eine kräftigere geistesgeschichtliche Profilierung erhalten. Lehrreich ist noch die zum Schluß der verschiedenen Abschnitten hervorgehobene Bedeutung der Maria für die Auffassung der kirchlichen Gemeinschaft bei Albert.

Reinhold Seeberg - Berlin-Halensee.

Bierbaum, Max (Dr. theol. et iur. can. Privatdozent an der westfälischen Wilhelmsuniversität), **Das Konkordat in Kultur, Politik und Recht.** (Schriften zur deutschen Politik, Heft 19/20.) Freiburg i. Br. 1928, Herder & Co. (VI, 194 S. 8^o.) 5.60 Rm.

Konkordat und kein Ende! möchte man sagen, wenn man zu Zeiten die politische Presse durchsieht. Ein erfreulicher Beitrag zur Klärung des Konkordatsproblems! wird man sagen, wenn man Bierbaums Buch „Das Konkordat in Kultur, Politik und Recht“ liest. Der Verfasser behandelt seinen Stoff, dem Titel entsprechend, in drei Kapiteln. Im ersten gibt er die Stellung des religiösen Liberalismus, der bekenntnisfreien Pädagogik, der völkischen Bewegung, des Protestantismus, des Katholizismus mit dem, was sich zu ihr sagen läßt; im zweiten ebenso jene der sieben großen Parteien des Reichstags; im dritten bespricht er das Konkordat im katholischen Kirchenrecht, im Völkerrecht, die staatsrechtlichen Probleme, das Recht der Minderheiten und den Rechtsschutz der katholischen Missionen; ein einleitendes Kapitel führt kurz in das

Problem selbst ein, der Anhang bringt wichtige Beispielsstellen aus den bedeutsamsten Konkordaten seit 1801. Erfreulich ist, wie er den Stoff beherrscht, besonders erfreulich, daß er unbestreitbar belegt zeigen kann, daß Konkordate allgemein und auch nach den amtlichen Kundgebungen der Kurie echte Verträge sind, kündbar deshalb und dem Inhalte nach nicht wesentlich mit der Austragung der staatlich-kirchlichen Prinzipienfrage verknüpft.

Rudolf Oeschey - Leipzig.

Hilling, Nikolaus, Dr. (Professor des Kirchenrechts in Freiburg i. B.), **Die drei letzten Konkordate mit Lettland, Bayern und Polen.** (Quellensammlungen für das geltende Kirchenrecht, 10. Heft.) Freiburg i. B. 1927, Josef Waibel. (48 S. 8.) 1.50 Rm.

Die Texte der kirchlichen Aktenstücke der katholischen Kirche sind für solche, welche die Acta Apostolicae Sedis nicht besitzen, im allgemeinen nicht leicht zugänglich. Andererseits hat die verstärkt auf den Abschluß von Konkordaten gerichtete Tätigkeit der Nachkriegszeit weiteren Kreisen den Wunsch erweckt, gerade diese Urkunden zur Hand zu haben. Hilling hilft diesem Mangel ab und gibt uns in seiner Quellensammlung zunächst die Verträge mit Lettland, Bayern und Polen. Die beiden außerdeutschen treten in der französischen Originalsprache auf, das bayerische nach dem deutschen Wortlaut, wobei Abweichungen des italienischen Paralleltextes angemerkt sind und die bekannte „Regierungserklärung“ mit abgedruckt ist. Auch sonst finden sich erläuternde Hinweise und Literaturangaben. Rudolf Oeschey - Leipzig.

Hofmann, August, Dr. (Oberregierungsrat in Würzburg), **Das Recht der Religionsgesellschaften in Bayern.** Nachtrag zum Handbuch der inneren Verwaltung von Dr. v. Henle, Abschnitt V (Religionsangelegenheiten). München 1928, C. H. Beck. (40 S. lex. 8.) 2.50 Rm.

Die Abteilung „Religionsangelegenheiten“ in Dr. v. Henles Handbuch der inneren Verwaltung in Bayern ist durch die im Gefolge der staatlichen Umwälzung notwendig gewordene kirchliche Neugestaltung überholt. Ihr Bearbeiter hat sie deshalb neu herausgegeben und den Besitzern des Handbuchs eine Lücke ausgefüllt, aber auch, unabhängig von diesem, allen, die mit betreffenden Fragen zu tun haben, einen notwendigen Behelf an die Hand gegeben. Von 139 Seiten ist die Arbeit auf 40 zusammengeschmolzen. Man erkennt die wesentliche Befreiung der Religionsgesellschaften von staatlicher Einmischung, wenn man näher zusieht, vielleicht auch eine fast über das Notwendige hinausgehende Selbstbeschränkung des Verfassers. Doch bezeichnen sich die einzelnen Paragraphen als „zu“ den nummerngleichen des Hauptwerkes gehörig, obwohl dort nicht mehr viel zu erheben ist und der Benutzer durch diesen Modus in die unangenehme Lage versetzt wird, die veraltete Ausgabe mit zu Rate zu ziehen und an der Hand des Neuen alles Alte auf seine Fortgeltung zu prüfen. Im einzelnen fällt nur auf, daß z. B. bei den Religionsgemeinden öffentlichen Rechts der evangelisch-lutherischen Kirchenbezirksgemeinden nicht gedacht ist, daß die Verfassung der Reformierten Kirche in Bayern r. d. Rh. ganz zu kurz kommt — auch sie hat für die innere Verwaltung grundsätzlich nicht geringere Bedeutung als andere, zumal z. B. bei den Privatkirchengesellschaften gelegentlich sämtliche Religionsgemeinden namentlich aufgezählt werden. Immerhin bringt die Schrift

aus dem noch sehr der Abrundung bedürftigen Bereich des bayerischen Staatskirchenrechts das Wesentliche und kann zu Nutz und Bequemlichkeit gebraucht werden.

Rudolf Oeschey - Leipzig.

Neuzeitlicher Kirchenbau, Die Verhandlungen des II. Kongresses für evangelischen Kirchenbau. Magdeburg, den 2.—4. Mai 1928. Halle (Saale) 1929, Buchh. des Waisenhauses. (109 S. 8.) 4.50 Rm.

Ein interessanter Tagungsbericht mit drei Bildern des Tagungsraumes, eines Versuchs, Gemeindesaal und Kirchenraum praktisch zu vereinen. Bekannte Männer auf dem Gebiete des Kirchenbaus sind zu Worte gekommen: Siedler, Bauausstellung Berlin 1930; Gurlitt, Baukünstler und Baugemeinde; Schäffer, Der Tagungsraum; Brathe, Grundforderungen aus dem Wesen des Gottesdienstes; Biehle, Kanzelstellung und Raumakustik; Horn, Entwicklung seit 1906; Jürgensen, Dehnbarkeit der Kirche; Ostermaier, Sparsamer Bau; Alker, Notbau Karlsruhe. Unter den divergierenden Referaten verdienen die von Brathe vorgetragenen acht Leitsätze über evangelischen Kirchenbau deshalb Beachtung, weil sie mit der lähmenden Abstraktion der „Predigtkirche“ aufräumen und zu der lutherischen Auffassung eines Kirchengebäudes als der Stätte der Wort- und Sakramentdarbietung an die Gemeinde, einer „Stätte der Selbstkundgebung Gottes und des Verkehrs mit ihm“ zurücklenken. Mit Recht fragte Bartning angesichts des Tagungsraumes: „Ist er Saal? Ist er Kirche?“ Wir müßten es vom Gesichtspunkt des Luthertums bedauern, wenn in Zukunft der gewiß notwendige Gemeindehausbau den Kirchbau verschlänge. Neulich sprach einer das paradoxe Wort: „Kirchbau ist immer Luxus!“ — nein, Kirchbau ist immer inutilitaristisch und antirationalistisch wie Opfer und Gebet, ist immer Ausdruck und Opfer (!) „unserer Gottesfreude“, ist Bekenntnis zu dem auf Erden wirklich gewordenen Himmelreich. Darum wird auch nicht der „abstrakteste Raum“ (Horn) die „eigentlich protestantische Raumschöpfung“ genannt werden können — das hieße ja wieder einer Formdämonie verfallen — sondern der, in dem alles „Christum treibt“ und dienender Ausdruck der Predigt und der Sakramentsverwaltung ist. Da wird man freilich ohne die Theologie der Kondeszendenz auch beim Kirchenbau nicht auskommen.

Ernst Strasser - Lübeck.

Kuhlmann, Gerhard, Dr., Brunstäd und Tillich, Zum Problem einer Theonomie der Kultur, (Philosophie und Geschichte 18.) Tübingen 1928, Mohr. (43 S. 8.) 1.50 Rm.

Der Verfasser, welcher dem Kreis um Eb. Grisebach nahezustehen scheint, fordert in dieser Schrift den Verzicht auf eine erkenntnistheoretische Kulturtheonomie. Die Arbeit ist sehr geeignet, in die Problemstellungen von Tillichs und Brunstäd's Theologie einzuführen. Der schwierige Stoff wird in knapper und doch klarer Darstellung geboten, die stets vor das Wesentliche führt. Trotz mancher einseitiger Überspitzungen zeigt der Verfasser eine ungewöhnliche Begabung zu kritischer Analyse. An diesem Punkte liegt wohl die Bedeutung der kleinen Schrift. Was der Verfasser von sich aus zu der Frage zu sagen hat, ist auf den letzten Seiten viel zu kurz angedeutet, um verständlich zu werden.

H. W. Schmidt - Bethel.

Zeitschriften.

Annalen der Philosophie. 8. Band, 3. Heft: K. W. Geisler, Die Möglichkeit eines neuen Realismus. C. Fries, Zur Psychologie des Egoismus. H. Rosenfeld, Das ethische Ziel. Betrachtungen zu Spenglers Geschichtsphilosophie.

Archiv für Philosophie und Soziologie. Abt. I: **Archiv für Geschichte der Philosophie**. 39. Band: N. F. 32. Band, 1./2. Heft: Marg. Techert, La Notion de la Sagesse dans les trois premiers siècles de notre ère. C. Jungmann, Descartes u. die Jesuiten. A. Rabe, Das Verhältnis des Horaz zur Philosophie. C. Fries, Zur Willensfreiheit bei Origenes. E. Lichtenstein, Schillers Briefe über die ästhetische Erziehung zwischen Kant und Fichte.

Archiv für die gesamte Psychologie. 70. Band, 1. und 2. Heft: F. Braun, Vom Einfluß des Schulalters auf die Schulleistungen. W. Breu, Beschreibung eines in der geistigen Entwicklung zurückgebliebenen Kindes. F. Glaeser, Sinn und sozialer Denksammenhang. E. Schlink, Persönlichkeitsänderung in Bekehrungen und Depressionen. J. E. Orlow, Das Problem des Traumes vom Standpunkt der Reflexologie.

Archivum Franciscanum historicum. Tom. 21, 1928: M. Bihl, Disquisitiones Celanenses (Forts. u. Schluß). A. Callebaut, La maîtrise de Bx. Jean Duns Scot en 1305, son départ de Paris en 1307. W. Lampen, S. Franciscus cultor Trinitatis. M. Bihl, De canonizatione S. Francisci (occasione VII. centenarii: 1228—1928).

Besinnung, Religiöse. 2. Jahrg., 1929/30, 1. Heft: Alfr. Dedo Müller, Der Weg des modernen Menschen zur Kirche. G. Boß, Katholizismus und Protestantismus.

Christentum und Wissenschaft. 5. Jahrg., 6. Heft: H. v. Schubert, Die Protestation von Speyer im Lichte der neuesten Forschung. Ed. König, Das Schamgefühl, sein Einfluß auf die Kulturentwicklung und insbes. sein Ursprung. R. Winkler, Die Frage nach dem symbolischen Charakter des religiösen Erkennens. — 7. Heft: A. Messer, Christentum und Wissenschaft. J. Heber, Problemstellung und Eigenart der religionsphänomenologischen Methode.

Die Erziehung. 4. Jahrg., 9. Heft: H. Nohl, Der Wettstreit in der Schule. Ch. Bühler, Jugendpsychologie und Erziehung. S. Hessen, Schule und Demokratie. H. Thyen, Zur Theorie und Praxis der Koedukation. — 10./11. Heft: E. Weniger, Theorie und Praxis in der Erziehung. H. Nohl, Schule und Alltag. W. Reyer, Das Ethos der Erziehung.

Forschungen, Altpreußische. 5. Jahrg., 1928: K. Forst-reuter, Die Bekehrung Gedimins und der deutsche Orden.

Furche, Die. 15. Jahrg., 2. Heft: K. Mittring, Ich bin der Herr, dein Gott. J. Wilkens, Evangelische Volksbildung? J. R. von Loewenfeld, Savonarolas Bedeutung für die Renaissance. H. Lilje, Um Indien II. W. Thiemann, Nik. Fred. Sev. Grundtvig.

Geschichts- und Heimatblätter, Hamburgische. 2. Jahr., 1927: C. Schultess, Die hamburgischen Gesangbücher als Ausdruck der Kultur ihrer Zeit.

Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg. 62. Jahrg., 1927: A. Schmidt, Der Magdeburger Dombau und die St. Mauritiusbruderschaft.

Grundwissenschaft. 8. Band, 1./3. Heft = Festschrift für Joh. Rehmke zum 80. Geburtstag: C. M. Fernkorn, Wesen und Beziehung. G. Fuss, Willensfreiheit. K. Gassen, Die Tatsache des Erkennen und ihre erkenntnistheoretischen Deutungen. H. Hegewald, Kultur. J. E. Heyde, Logik des Irrtums. E. Kabelitz, Der Begriff der Seelsorge in grundwissenschaftl. Bedeutung. Th. Kerll, Das Schlagwort in der Pädagogik der Gegenwart. P. E. Liljeqvist, Rudolf Ottos „Das Heilige“. P. F. Linke, Die Überwindung des Subjektivismus. D. Michaltschew, Die Blindheit in der Wissenschaft und die Objektivität der Wahrheit. F. Seidel, Zur Krisis der Wissenschaft. W. Sprengel, Gesellschaft und Gemeinschaft. R. Strehlow, Bemerkungen zur Geschichtsphilosophie.

Hefte, Philosophische. 1. Heft, Juli 1928: Programm. Kierkegaard, Von der Existenz des Philosophen. Nietzsche, Philosophie und Philologie. M. Beck, Martin Heidegger, Sein und Zeit. — (4.) 2. Heft, 1929: M. Beck, Ideelle Existenz (Schluß). J. E. Heyde, Das Allgemeine. F. Brentano, Briefe an A. Marty und O. Kraus: Gegen entia rationis.

Hibbert Journal. Vol. 27, No. 1, Oct. 1928: W. K. Stewart, A Study of paradox. E. Holmes, Philosophy without metaphysics. H. Dingle, Physics and God. W. R. Lethaby, Labour a manifestation of God. L. Sturzo, The inner Morality of art. T. R. Marett, Power and goodness in the primitive conception of the divine. I. N. Farquhar, Hinduism and christianity in India. A reply. V. Taylor, The Psychology of the Johannine Christ-testimonies. R. N. Carew Hunt, The Ethic of Machiavelli. J. Linnell, The departing Doctrine of the soul. — No. 2: J. W. Graham, A Religion for the educated Indian. W. K. Stewart, Christianity as paradox. G. K.

Kullmann, An orthodox Russian in the presence of God. L. P. Jacks, The Ethics of leisure. W. S. Hamilton, The Ethics of investment. H. P. Vowles, Labour a manifestation of the devil. H. Brown, A philosopher's tragedy. Shakespeare and Spinoza. H. A. Garnett, Relativity in prayer. F. Clarke, Education and the New English. Ch. F. Thwing, What are the tests of a nation's civilisation? Can America meet them? — No. 3: J. B. Baillie, The Mind of John Bunyan. Cl. G. Montefiore, The attempted Conversion of the Jews. R. B. Tollinton, Reunion — the present situation. J. Moffat, One hundred Years ago. O. W. Campbell, Faith and poetry. M. Kent, The abbé Huvelin: A study in spiritual discernment. J. L. Stocks, Desire and affection. L. Hodgson, Sin and its remedy in the light of psychology. W. R. Lethaby, God or the devil in labour. — No. 4, July 1929: J. E. Boodin, God. C. L. Morgan, Emergence and freedom. W. J. Blyton, Where Humanism breaks down. J. M. Thompson, Theophilanthropy — an experiment in humanist religion. H. P. Vowles, Modern Science and cosmic purpose. P. Gardner, Estlin Carpenter. — Dr. Albert Schweitzer and Goethe. A. W. Harrison, The new Spirit in education. J. A. Hobson, Co-operative Welfare.

Hochkirche, Die. 11. Jahrg., 7. Heft: W. Leonhard, Soziales Christentum. G. Diétrich, Unsere Stellung zu den Einheitsbestrebungen. K. Spitzer, Evang. Gedanken zu einem röm.-kath. Vorschlag. P. Schorlemmer, Der kirchliche Charakter des Kleinen Katechismus.

Jahrbuch, Basler. 1928: F. Laroche, Pfarrer Karl Stockmeyer.

Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländ. Altertümer zu Emden. 21. Band, 1925: F. Ritter, Ein Gegenreformationsversuch Graf Ennos II (1538); Ein neuer Fund zur Geschichte des ostfriesischen Kirchengesanges. — 22. Band, 1927: H. Lübbling, Das Dominikanerkloster in Norden. F. Ritter, Zur Geschichte des Norder Kirchenstreits v. J. 1554. Der Emdener Prediger Gellius Faber.

Jahrbuch, Niedersächsisches. 5. Band, 1928: H. Stütt, Die nordwestdeutschen Diözesen und das Baseler Konzil in den Jahren 1431 bis 1441.

Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen. 1. Jahrg., 1926: G. Pirchan, Über die Beziehungen Österreichs zur katholischen Kirche in Schlesien.

Jahrbücher, Pommersche. 24. Band, 1928: E. v. Haselberg, Die kirchliche Architektur des Mittelalters im Fürstentum Rügen. H. Laag, Anteil der Stralsunder Kirchen an den Ereignissen der Jahre 1628—1630.

Journal of philosophy. Vol. 25, 1928, No. 1: D. S. Mackay, On the Order of Plato's writings. H. R. Smart, The problem of induction. — No. 4: I. Edman, From Experience to mature. — No. 5: S. Hook, The Philosophy of dialectical materialism. I. St. C. Pepper, Philosophy and metaphor. — No. 6: S. Hook, The Philosophy of dialectical materialism. II. F. C. Schiller, William James and empiricism. — No. 7: E. W. Hall, Some Meanings of meaning in Dewey's experience and nature. — No. 8: J. Loewenberg, The Paradox of judgment. G. P. Conger, A Hypothesis of realms. — No. 9: Ch. M. Perry, A new Herakleiteanism. H. N. Wieman, Value and the individual. — No. 10: A. C. Benjamin, Necessity. — No. 11: Ch. M. Perry, Some Difficulties in current value theory. — No. 12: H. B. Smith, Postulates of empirical thought. — No. 13: G. Murphy, A Note in the psychology of religion. J. Dewey, Meaning and existence. F. I. MacKinnon, Behaviorism and metaphysics. — No. 14: H. W. Schneider, Ways of being. — No. 15: E. W. Hall, The Meaning of meaning in Hollingworth's the psychology of thought. — No. 18: D. A. Piatt, Immediate Experience. — No. 19: Yü-Shan Han, Some Tendencies of contemporary Chinese philosophy. — No. 20: St. P. Lamprecht, Santayana, then and now. — No. 22: R. S. Lillie, The scientific View of life. — No. 23: J. B. Kent, The Status of the data of experience. Ch. M. Perry, Purpose in the doctrine of contradiction. — No. 24: H. Hausheer, A Theory of perception. — No. 25: I. Edman, Religion and the philosophical imagination. — No. 26: O. O. Norris, A behaviorist Account of intelligence.

Journal of the R. Asiatic Society of Great Britain for 1928: A. V. Williams Jackson, The „Fifty-seven Years“ in the Zoroastrian doctrine of resurrection. J. N. Farquhar, Temple and image worship in Hinduism. A. H. Sayce, The original Home of the Hittites and the site of Kussar. C. A. F. Rhys Davids, The unknown Co-founders of Buddhism. a sequel. A. S. Tritton, Islam and the protected religions.

Luther-Jahrbuch. 10. Jahrg., 1928: E. Geismar, Wie urteilte Kirkegaard über Luther? F. Blanke, Hamann und Luther. F. Gebhardt, Die musikal. Grundlagen zu Luthers Deutscher Messe. Th. Knolle, Luthers Deutsche Messe und die Rechtfertigungslehre.

Mind. Vol. 38, No. 149: H. W. B. Joseph, The Growth of the perception of the external world. D'Arcy Wentworth Thompson, Excess and defect: or the little more and the little less. R. Jackson, Locke's Distinction between primary and secondary qualities. W. McDougall, Dr. Lloyd Morgan on consonance of welfare and pleasure. — No. 151, July 1929: J. Laird, Concerning right. Th. Whittaker, Transcendence in Spinoza. H. J. Paton, Self-identity. A. K. Stout, The Basis of knowledge in Descartes.

Missionsmagazin, Evangelisches. N. F., 73. Jahrg., 7. Heft: H. A., Interview mit einem Mitgliede der Nanking-Regierung. K. Kurosaki, Drei Epochen des protestant. Christentums in Japan. H. Christ-Socin, Zwei bedeutende kath. Publikationen. W. Oehler, Briefe von meiner China-Reise. V. Käthe Weiss, Samariterkurs auf Java. — 8. Heft: W. Oehler, Wie Paulus Missionar wurde. K. Hartenstein, Das Werden selbständiger Kirchen in Indien. E. Seizer, Missionsarbeit auf einer Urwaldstation in Zentral-Celebes.

Mitteilungen aus der livländischen Geschichte. 23. Band, 1924—26: J. Kirschfeldt, Religiöse Strömungen in Riga im 17. Jahrhundert. P. Karge, Die religiösen, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Strömungen in Riga 1530—1535. W. Stieda, Baltische Studenten in Leipzig und Wittenberg.

Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. 67. Vereinsjahr, 1927: K. Wagner, Zur Geschichte der Schulverbesserung in Salzburg unter Erzbischof Hieronymus Grafen Colloredo.

Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertums-kunde von Erfurt. 43. Heft, 1925/26: Lilli Loening, Das Chorgestühl im Dom zu Erfurt.

Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz. 44. Band, 1927: L. Grünenwald, Volkstum und Kirchenjahr. — 45. Band, 1927: H. Lempfrid, Der Meister der Alexanderkirche in Zweibrücken. — 46. Band, 1927: Rodewald, Die Gräfte und Inschriften der Simmerner Stephanskirche.

Monatshefte, Monistische. 13. Jahrg., 1928, Februar: M. Seber, Der religiöse Lebensstypus. — März: Th. Hartwig, Martin Bubers Bibelübersetzung. — Juni: J. Körner, Der Religionsstreit im Atheistenlager. L. Schücking, Die Klöster brauchen Geld. M. Gehrman, Ein verhandelter Luther des 20. Jahrhundert. F. Schiff, Gott war. — August: Antibarbarus, Machtposition. Th. Hartwin, Naturreligion und Staatsreligion. — Oktober: M. Seber, Lindsey und die Theologen. — November: Antibarbarus, Schwarze Wolken. — Dezember: A. Drews, War Jesus ein Jude?

Pädagogik, Die evangelische. 4. Jahrg., 3. Heft: W. Heienbrok, Die Erziehungswissenschaft der Gegenwart und die christl. Pädagogik. H. Ehrenberg, Die großen Russen und unsere Bildungsfrage. — 4. Heft: W. Gruehn, Das Unbewusste als Faktor der Lebensgestaltung.

Palästina-Jahrbuch. 24. Jahrg., 1928: Alt, Das Institut im Jahre 1927; Das Talort von Jerusalem. Herz, Großgrundbesitz in Palästina im Zeitalter Jesu.

Review, The Church Quarterly. Vol. 107, No. 214, Januar 1929: N. Arseniew, Our Redemption. C. Jenkins, Sudbury's London Register. F. R. Montgomery Hitchcock, St. Paul's Malady. E. Clapton, Coverdale and the Psalter. W. O. E. Oesterley, Old Testament criticism. G. B. Verty, Gospel according to St. Paul. L. B. Cholmondeley, My name is legion.

Review, The philosophical. Vol. 38, 3 = Whole No. 225: R. M. Blake, The Role of experience in Descartes' theory of method. II. M. Farber, Theses concerning the foundations of logic. R. Robinson, The Contrast between inference and perception.

Revue de métaphysique et de morale. 36. Année, No. 2: L. Weber, De quelques Caractères de la pensée symbolique. Ch. Renonvier et Will. James, Correspondance, ed. p. R. B. Perry. A. Jankelevitch, Bergsonisme et biologie.

Studiën, Nieuwe theologische. 12. Jg., 5/6. Afl., Mei/Juni 1929: A. van Veldhuizen, Economie van tijd. G. van der Leeuw, Literaturoverzicht Godsdiensgeschiedenis. J. de Zwaan, Historische kleinigheden in de inleidingswetenschappen. H. M. van Nes, Mit de Zendingsereld.

Theologie und Glaube. 21. Jahrg., 4. Heft: J. Chr. Schulte, Dringliche Gegenwartsaufgaben der kath. Fachtheologie. J. Brinktrine, Neue Beiträge zur Epiklesenfrage. J. Peters, Die Gewinnung des Pariser Proletariats für die Kirche. Doergens, Halluzinationen, Illusionen und Visionen. Cl. Kopp, Aus Vergangenheit und Gegenwart der koptischen Kirche. J. Wörle, Gibt es in der Vermehrung der heiligmachenden Gnade einen Endpunkt?

Tijdschrift, Gereformeerd theologisch. Jg. 30, Afl. 2: J. Ridderbos, Hoseas prediking aangaande God. H. W. v. d. Vaart, Smit, Slotwoord over den H. Doop. II. (Schluß).

Verhandeling rakende den natuurlijken geopenbaarden godsdienst. N. S. 23. deel; 1929: F. K. Feigel, „Das Heilige.“ Kritische Abhandlung über Rudolf Otto's gleichnamiges Buch. Gekrönte Preisschr.

Zeiten, Zwischen den. 7. Jahrg., 2. Heft: K. Barth, Vom rechten Beten. Predigt. H. Vogel, Die Dialektik der Predigt. K. Barth, Die Philosophie und das Christentum. E. Reischer, Schicksal, Heldentum, Schuld, K. Stoevesandt, Die Vertrauenswürdigkeit des Arztes.

Zeitschrift für Geschichte der Erziehung und des Unterrichts. 17. Jahrg., 1. Teil: O. Kluge, Der Humanismus des 16. Jahrhunderts in seinen Beziehungen zu Kirche und Schule, zu den theol. und philos. Studien. O. Bastian, Schnepfenthaler Manuskripte. O. Meister, Vinzenz Eduard Milde und die Anfänge der deutschen Kriminalpädagogik.

Zeitschrift für Menschenkunde. 3. Jahrg., 1928: H. Kern, Friedrich Nietzsche, und die romantischen Theorien des Unbewußtseins. M. Verweyen, Der idealistische Typus. Francisca Baumgarten, Psychotechnik und Menschenkenntnis. O. A. H. Schmitz, Die Philosophie des Sinnes. A. v. Kobylinski, Weisheitslehre oder Charakterkunde. W. Deubel, Die Philosophie des Sinnes. G. Steinbömer, Persönlichkeit. O. A. H. Schmitz, Die Psychologie C. G. Jungs. H. v. Hattinberg, Zur Analyse der Sinnlichkeit. H. Prinzhorn, Leidensleistung, Heiligkeit, Lebenslehre. A. Vetter, Die Gliederung des Charakters. R. W. Schulte, Die psychologische Feststellung ethischer Qualitäten.

Zeitschrift, Neue kirchliche. 40. Jahrg., 6. Heft: L. Theobald, Die Anfangs- und Schlußgottesdienste der höheren Schulen. F. J. Schmidt, Der Schülergottesdienst. J. Bergdolt, Die Revolution der modernen Jugend. (Schluß.) J. V. R. Fauerholdt, Schulgedanken bei Grundtvig. W. Leonhard, Über das Bibellesen als Mittel und Ziel lutherischer Volkserziehung.

Zeitschrift, Schweizerische, für angewandte Psychologie. 5. Jahrg., 6. Heft: F. Schwarz, Vorsatz und Ausführung. E. Glaser, Gesetz und Freiheit. O. Seeling, Fernfühlen und Hellhören. H. Leuthold, Die Suggestionstafeln. O. S. Marden, Arbeit und Charakter. — 7. Heft: E. Glaser, Aphorismen zur Erziehung. E. Glaser, Zufriedenheit. B. D. Positive Einstellung. H. A. L., Verkehrte Vorsorglichkeit.

Zeitschrift für pädagogische Psychologie. 30. Jahrg., Nr. 1: A. Kiebling, Entwicklungstendenzen der pädagogischen Psychologie. W. Stern, Ernstspiel als Verhalten und Erlebnis. A. Fischer, Das Unbewußte in der Erziehung. — Nr. 2: W. Thormann, Die Lehre vom Zögling. H. Hetzer, Entwicklungsbedingte Erziehungsschwierigkeiten. K. Herrmann, Bauerntum und mythisches Weltbild. Ed. Meyer, Persönlichkeit und Wert. J. Behr, Sexualpädagogik und erster Biologieunterricht. — Nr. 4: A. Weimershaus, Welt, Umwelt, Eigenwelt als Begriffe des pädagogischen Denkens. W. Wolff, Bemerkungen über die psych. Struktur des Kindes. J. Behr, Sexualpädagogik und erster Biologieunterricht (Schluß). — Nr. 5: W. Illge, Beiträge zur religiösen Werterlebnissfähigkeit des Grundschulkindes. — Nr. 6: B. Bosch, Massenführer und Gruppenführer. A. Busemann, Über die Ursachen des „ersten Trotzalters“ und der Erregungsphasen überhaupt. St. Krauß, Die Psychologie der kindlichen Handlung und die Schule. — Nr. 7/8: W. Peters, Gerardus Heymans. L. Niedermeyer, Von gesunder Ernüchterung. J. Wagner, Das Werterlebnis zwischen Schüler und Lehrer.

Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht. 40. Jahrg., 4. Heft: Schulze, Die Botschaft des Lutherkatechismus als Antwort auf die Fragen unserer Zeit. P. Lorenz, Bemerkungen zu „Christentum und Idealismus“ auf der höheren Schule. Bohne, Vom Sinn des Religionsunterrichts. Besch, Zur Behandlung der Gleichnisse.

Zeitschrift für systematische Theologie. 6. Jahrg., 4. Heft: Hempel, Das theologische Problem des Hiob. Nygren, Eros und Agape. Stange, Die Einzigartigkeit des Christentums; Der Tod und das Leben. Runestam, Die Nachfolge Jesu. Björquist, Die Volkskirche und die Kulturkrise. — 7. Jahrg., 1929, 1. Heft: E. Sommerlath, Humanität und Christentum. Wendland, Zur Grundlegung der christl. Sozialethik. Stange, Luthers Theorie vom gesellschaftlichen Leben. Hermann, Luthers These „Gerecht und Sünder zugleich“. Neve, Was ist aus unserer alten Symbolik geworden?

Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte und Altertumsurkunde. N. F. 26. Band, 1926: R. Herrmann, Die Meßpriester in einer Thüringer Kleinstadt vor der Reformation und ihr Verhältnis zum Bauernkrieg.

Zur Einführung in das akademische Leben und Studium des Theologen. Briefe an einen angehenden Theologen von D. Ch. E. Luthardt 2.— Rm.

Kompendium der Dogmatik. 11. Auflage von D. Ch. E. Luthardt. Nach des Verfassers Tode bearbeitet von D. F. J. Winter. 10.50 Rm., geb. 12.— Rm.

Kompendium der theologischen Ethik. 3. Auflage von D. Ch. E. Luthardt. Nach des Verfassers Tode bearbeitet von D. F. J. Winter. 8.— Rm., geb. 9.50 Rm.

Geschichte der christlichen Ethik. Erste Hälfte: Geschichte der christlichen Ethik vor der Reformation 9.— Rm.
— Zweite Hälfte: Geschichte der christlichen Ethik nach der Reformation. Von D. Ch. E. Luthardt 16.— Rm.

Der Pfarrer als Theologe. Von Pf. Wilhelm Schlatter. Steif brosch. 4.50 Rm.

Die sittliche Triebkraft des Glaubens. Eine Untersuchung zu Luthers Theologie von Prof. D. Dr. Karl Thieme . . . 5.— Rm.

Der Ursprung des neuen Lebens nach Paulus. Von Prof. D. Ernst Sommerlath. 2. Auflage 5.50 Rm.

Dörffling & Franke / Verlag / Leipzig

Die 2. verbesserte Auflage soeben erschienen!

Die Neuauflage des allenthalben stark beachteten, innerhalb sechs Monaten vergriffenen Buches, behandelt auf Grund sorgsamer Uebersetzung in einer groß angelegten Ueberschau die Frage, die man das Thema der theologischen Gedankenarbeit der Gegenwart nennen könnte. Der in seiner klaren Schönheit allseits anerkannte Text hat (durch Ausmerzung oder Uebersetzung fremdsprachlicher Worte) an Lesbarkeit noch gewonnen. Das von vielen dankbar begrüßte, umfänglich unterrichtende Literaturmaterial ist auf den neuesten Stand ergänzt. Mehrere grundsätzliche Exkurse und Auseinandersetzungen auf Grund kritischer Einwände schaffen an vielen Punkten weitere Klarheit und Vertiefung. Der herabgesetzte Preis erleichtert die Neuanschaffung des Werkes, das seinen Dienst an Theologie und Kirche gleich fruchtbar bewiesen hat:

Rechtfertigung und Heiligung

Eine biblische, theologiegeschichtliche und
systematische Untersuchung

von

Dr. theol. Adolf Köberle, Leipzig

2. verbesserte Auflage.

Broschiert Rm. 13.—, gebunden Rm. 14.50
21 1/4 Bogen gr. 8° — Prospekte kostenlos

**Dörffling & Franke,
Leipzig**

